

Perry Rhodan



**Ordobans
Erbe**

PerryRhodan

Ordobans Erbe

Perry Rhodan

Ordobans Erbe

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Die Welt von PerryRhodan

**Informationen anfordern bei:
Pabel-Moewig Verlag KG
PERRY RHODAN-Kommunikation
Karlsruher Straße 3 I
76437 Rastatt**

**Bitte Rückporto beifügen
www.perry-rhodan.net**

*Datenschutzhinweis: Ihre Daten werden von uns lediglich zur Zusendung des Infopakets verarbeitet.
Eine weitergehende Nutzung zu Marketingzwecken bzw. eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht.

Impressum:

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 by Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

www.perry-rhodan.net

Bearbeitung: Hubert Haensel

Redaktion: Sabine Kropp

Titelillustration: Johnny Bruck

Vertrieb: Edel Verlagsgruppe, Hamburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany 2019

ISBN: 978-3-95548-024-0

1.

»Die SYZZEL ist wieder da«, meldete der Mausbiber Gucky, kaum dass er in Rhodans Unterkunft materialisiert war. »Taurec hat einen Pedotransmitter im Schlepp.«

Perry Rhodan unterhielt sich soeben über Interkom mit mehreren Personen in der Zentrale der BASIS. Mit einer knappen Entschuldigung beendete er die Verbindung und wandte sich dem pelzigen kleinen Freund zu.

»Teleportieren wir zur SYZZEL?«, fragte Gucky erwartungsvoll.

Der Terraner schüttelte lächelnd den Kopf. »Wir gehen die paar Meter«, antwortete er. »Etwas Bewegung schadet keinem von uns beiden.«

Gucky ließ sich in den nächsten Sessel sinken und verschränkte abwartend die Arme hinter dem Kopf. »Du kannst meinetwegen gehen«, maulte er. »Ich komme nach, sobald du bei der SYZZEL bist.«

»Faulpelz!« Seufzend verließ Rhodan sein Quartier. Die Ankunft des walzenförmigen Kosmokratenraumschiffs war ihm vor wenigen Augenblicken aus der Zentrale avisiert worden. *Sie haben also einen Pedotransmitter aufgetrieben*, wiederholte er in Gedanken. *Gut so. Damit können wir endlich zu den Basen des Dekalogs vordringen. Die Dinge geraten in Bewegung.*

Bis zum Hangar der SYZZEL war es nicht allzu weit. Rhodan erreichte die Halle binnen weniger Minuten.

Taurec kam ihm schon entgegen. Die beiden Männer blickten einander an, und beide fühlten sie, dass etwas anders war als sonst.

»Gucky hat es mir schon gesagt ...«, eröffnete Rhodan.

Der Boden schien unter ihren Füßen zu schwanken, zugleich breitete sich strahlend helles Licht aus. Es war, als stünden Rhodan und Taurec inmitten allumfassender Helligkeit. Die Wände schienen sich aufzulösen und dem Weltraum zu weichen, und es hatte den Anschein, dass eine leuchtende Aura die noch ferne Kleine Magellansche Wolke umfloss. Eine Lichtbrücke sprang von dort zur BASIS herüber. Rhodan erwartete spontan, die Stimme von ES zu hören. Aber nicht ES meldete sich, sondern der »gute Geist von Magellan«,

der, wie sich herausgestellt hatte, nichts anderes war als Rhodans vor langer Zeit kondensierte Mentalenergie.

Der gute Geist warnte vor den Mächten des Chaos. *Sie sind näher, als ihr ahnt*, wisperte es in Perry Rhodans Gedanken. Der Terraner erwartete, mehr zu hören, doch der »gute Geist« schwieg.

Das Licht schien binnen Sekunden intensiver und eindringlicher zu werden. Unverändert »sah« Rhodan die »Aura« der Kleinen Magellanschen Wolke, aber dann spürte er in aller Deutlichkeit, dass die kondensierte Mentalenergie zu ihm herüberschlug und in ihm aufging.

Es überraschte ihn nicht, was die Zentrale ihm wenig später mitteilte. Am Standort des Frostrubins war eine heftige n-dimensionale Schockwelle angemessen worden – dreißig Millionen Lichtjahre entfernt.

Nachor von dem Loolandre richtete sich ruckartig im Sessel auf. Die Armadaflamme über seinem Kopf flackerte kurz. Er erhob sich und entfernte sich einige Schritte von dem Tisch, an dem er gegessen hatte.

Der Gen-Ingenieur Horvat Gool blickte den Mann mit dem markanten Facettenauge erstaunt an. Eben hatten sie angeregt diskutiert, und Gool erwartete eine Antwort auf eine ziemlich gewagte Theorie. Doch der Armadaprinz reagierte völlig ungewohnt, er schwieg.

»Was ist los?«, fragte der Ingenieur bestürzt. »Habe ich dich beleidigt? Das täte mir leid. Vor allem lag es bestimmt nicht in meiner Absicht.«

Nachor von dem Loolandre schien ihn nicht zu hören. Er stand mehrere Meter von Gool entfernt, und für den Ingenieur war nicht zu erkennen, wohin der Armadaprinz blickte. Das große rote Facettenauge funkelte im Widerschein der Deckenelemente.

Du irrst dich, versuchte sich der Ingenieur zu beruhigen. Es muss an dem liegen, was du an Vorstellungen entwickelt hast. Vielleicht hast du etwas in seiner Vergangenheit angestoßen, von dem du besser nicht gesprochen hättest.

»Nachor«, begann Gool zögernd. »Können wir nicht ...?«

Der Armadaprinz wandte sich ihm zu und stützte sich mit beiden Händen auf den Tisch. Blickte er Gool an? Oder war er mit seinen Gedanken so weit entfernt, dass er den Ingenieur gar nicht wahrnahm?

»Ich muss weg!«, sagte Nachor. »Zum Loolandre ...« Dabei schauderte er, als sei es ihm kalt über den Rücken gelaufen. Abrupt wandte er sich um und stürmte aus der Messe, in der sich außer ihm und Gool niemand aufhielt.

Der Gen-Ingenieur sprang ebenfalls auf. Von innerer Unruhe getrieben, eilte er hinter dem Armadaprinzen her. So war es oft. Horvat Gool bezog die Reaktionen anderer auf sich und sein Handeln. Sogar in dem Moment wollte er sich nicht damit zufriedengeben, dass das Verhalten des Armadaprinzen wenig mit ihm zu tun hatte.

Je schneller Gool jedoch ausschnitt, desto eiliger schien Nachor von dem Loolandre es zu haben. Er schien geradezu vor dem Ingenieur zu flüchten.

Schließlich gelang es Gool, den Armadaprinzen an der Schulter zu fassen und ihn festzuhalten. »Um Himmels willen, Nachor!«, rief er. »Du kannst nicht so einfach ohne Antwort geschweige denn eine Erklärung verschwinden. Was ist los?«

Der Armadaprinz schüttelte den Ingenieur ab. Als Gool nachfasste, stieß Nachor ihn heftig zurück und hastete weiter. Der Ingenieur folgte ihm nun langsamer. Allmählich dämmerte es Gool, dass die Reaktion des Gesprächspartners vielleicht doch nichts mit ihm zu tun hatte.

Der Armadaprinz verschwand in einem Hangar. Was hatte Nachor von dem Loolandre nahezu panisch reagieren lassen?

»So sehr kann ich ihn gar nicht beleidigt haben, dass er vor mir die Flucht ergreift«, sagte der Gen-Ingenieur halblaut im Selbstgespräch. »Eigentlich sollte ich Meldung machen.«

»Tu das!«, empfahl eine helle Stimme hinter ihm.

Erschrocken fuhr Gool herum, aber da war niemand.

»Wie bitte?«, fragte er.

»Ich empfahl dir, richtig zu handeln.«

Horvat Gool schluckte.

Etwa zwei Meter vor ihm bemerkte er einen dunklen Fleck am Boden. Dieser Fleck verformte sich binnen Sekunden und wölbte sich zu einem roten Facettenauge auf, wie Nachor es hatte. Ebenso schnell bildete sich in diesem Auge jedoch eine Pupille und starrte Gool an. Ein gedämpftes Lachen ertönte.

»Ich habe dir einen Rat gegeben. Schon vergessen?«

Gool fasste sich an den Kopf. Er schob sich mit dem Rücken an der Wand entlang, um dem Auge nicht zu nahe zu kommen, dann rannte er wie von Furien gehetzt davon. Eigentlich war er ein nüch-

terner Mensch, den so leicht nichts erschüttern konnte. Nachors Verhalten hatte ihn jedoch völlig verunsichert.

Das Lachen wurde lauter und dröhnte durch den Korridor. Es verfolgte Gool, bis sich endlich ein Verbindungsschott hinter ihm schloss. Keuchend lehnte sich der Gen-Ingenieur mit dem Rücken dagegen. Schweiß perlte auf seiner Stirn. Er fragte sich, ob er im Begriff war, den Verstand zu verlieren.

Was hatte er eigentlich zu Nachor gesagt?

Einige Meter entfernt öffnete sich ein Türschott und ein Roboter trat auf den Korridor heraus. Die humanoide Maschine trug ein Tablett, auf dem einige Becher abgestellt waren. Sie verbeugte sich vor dem Ingenieur.

»Möchtest du etwas trinken?«

Alle Becher waren leer und schon benutzt. Horvat Gools Magen rebellierte bei dem Anblick. Wie kam der Roboter dazu, ihm die schalen Reste anzubieten?

»Bei dir ist ein Schaltkreis ausgebrannt, oder?«, entfuhr es Gool. »Wenn du mir etwas anbieten willst, dann bitte volle und saubere Becher. Du solltest zur Inspektion gehen.«

»Und du ins Zelt, mein Werter«, entgegnete die Maschine. »Du gibst mir Ratschläge, hast aber keine Ahnung, was in der BASIS los ist. Willst du die große Nummer verpennen?«

Horvat Gool atmete tief durch. *Jemand macht sich über mich lustig*, dachte er. *Irgendein Spaßvogel hat den Roboter umprogrammiert. Aber wieso wählt er mich als Opfer? Ich hatte mit niemandem Ärger.*

»Lass mich in Ruhe und verschwinde!«, herrschte Gool die Maschine an.

Er drängte sich an dem Roboter vorbei – und stürzte der Länge nach hin, konnte sich gerade noch abfangen. Die seltsame Maschine hatte ihm ein Bein gestellt.

»Gut gelandet?«, fragte der Roboter.

Gool raffte sich hastig auf und wich bis zum nächsten Seitengang zurück. Furchtsam musterte er den Automaten.

Der Roboter folgte ihm nicht. Er hob lediglich die rechte Hand und winkte. »Juhuu, Horvat!«, rief er. »Vergiss nicht, was ich sagte.«

Das war vollends zu viel. Horvat Gool flüchtete. Die Maschine hatte zweifellos Schaden erlitten, ihre Positronik spielte verrückt. So etwas kam gelegentlich vor. Gool erinnerte sich, vor Jahren

gehört zu haben, dass ein fehlgeschalteter Roboter sogar gewalttätig geworden war. Mit einer solchen Maschine wollte er nichts zu tun haben.

»Was ist mit dir los?«, fragte Ras Tschubai lächelnd. »Du siehst aus, als wäre dir sonst was zugestoßen.«

»So ungefähr«, antwortete Horvat Gool verwirrt. »Ein fehlgeschalteter Roboter ...«

»Das ist kein Grund zur Beunruhigung«, wunderte sich der Teleporter. »Oder hattest du Anlass, dich zu fürchten?«

»Hatte ich«, gestand der Gen-Ingenieur. »Tut mir leid, dass ich das sagen muss. Als Kind gab es für mich ein unangenehmes Erlebnis mit einem Roboter, und hin und wieder kommt die Erinnerung daran hoch. Es lag wohl an Nachor.«

»Nachor? Was ist mit ihm?«

»Er ist weg. Ganz plötzlich. Mitten im Gespräch lief er davon. Ich fragte ihn, was los sei, aber er hat nicht einmal darauf geantwortet. Lediglich, dass er zum Loolandre will, sagte er. Es war sehr merkwürdig. Ich hatte das Gefühl, Nachor sei einer Panik nah.«

Ras Tschubai lächelte nicht mehr. In letzter Zeit war sehr viel geschehen, und wenn der Armadaprinz seltsam reagierte, durfte das nicht ignoriert werden. Der Teleporter ließ sich von Gool alle Einzelheiten schildern. Das eigenartige Verhalten des Roboters tat er als nebensächlich ab, weil er ebenfalls der Meinung war, dass irgendwer Horvat einen Streich gespielt hatte – möglicherweise jemand, der vom Kindheitstrauma des Ingenieurs wusste.

»Und die Stimme, die ich gehört habe?«

Tschubai winkte ab. »Ein positronisches Gimmick, weiter nichts. Einige deiner Kollegen werden dich bereits erwarten, und sie halten sich vermutlich für besonders witzig.«

»Mag sein. Ja, vielleicht hast du recht.« Horvat Gool nickte zögernd, dann ging er weiter. Er war Tschubai zufällig begegnet, nun setzte er seinen Weg fort. Er wollte zum Labortrakt des riesigen Fernraumschiffs.

Weit war Gool noch nicht gekommen, als sich ein farbiges Element der Wandverkleidung ausbeulte und eine Hand erschien. Gool schürzte verächtlich die Lippen. *Wieder so ein Trick*, ging es ihm durch den Sinn.

Die künstlichen Finger schnippten, um seine Aufmerksamkeit zu

erregen. »He, du, Gen-Schlachter«, sagte eine tiefe Bassstimme. »Willst du nicht wissen, was anliegt? Du bist dabei, die größte Sensation seit dem Bau der BASIS zu verpassen.«

»Und wenn schon«, erwiderte der Ingenieur. »Wer zuletzt lacht, lacht am besten.«

»Ich habe keine Ahnung, was das bedeuten soll«, seufzte das Wandelement. »Aber etwas wirst du dir hoffentlich dabei gedacht haben.«

»Idioten«, schimpfte Gool. »Falls euch langweilig ist: Wir haben genügend Experimente in der Pipeline ...«

Das Wandelement lachte dröhnend. »Ich wollte dir verraten, dass die BASIS Besuch erhalten wird.«

»Besuch?«

»Sogar einen sehr imposanten.«

Der Ingenieur blieb stehen. Unmittelbar neben ihm entstanden zwei leuchtend blaue Augen. Sie blitzten vor Vergnügen. Über ihnen wölbten sich buschige, dunkle Augenbrauen, und unter ihnen formte sich ein Mund. Irritiert stellte Gool fest, dass in dem sichtbar werdenden Gebiss mindestens zwei Schneidezähne fehlten. Er fühlte sich von der klaffenden Lücke abgestoßen, blieb aber dennoch stehen und hielt dem Blick der beiden Augen in der Wand stand.

»Also? Welchen Besuch willst du mir ankündigen?« Gool gab sich betont gelangweilt, als höre er nur zu, um jemandem einen Gefallen zu tun.

»Ich spreche von Tiryk.«

»Tiryk?«, wiederholte der Gen-Ingenieur. »Den Namen höre ich zum ersten Mal.«

Die Augenbrauen an der Wand glitten nach oben. Das Fragment eines Gesichts drückte höchstes Erstaunen aus.

»Unsinn!«, rief es. »Natürlich kennst du den Namen. Erwinnere dich! Er muss dir bekannt sein.«

Horvat Gool vergaß völlig, dass er sich vorgenommen hatte, alle Effekte zu ignorieren, die ihn zunächst so erschreckt hatten. Er dachte nach. Tatsächlich! Irgendwo hatte er diesen Namen schon gehört.

»Nun?«

»Es fällt mir nicht ein. Hilf mir auf die Sprünge.«

Augen, Mund und Augenbrauen in der Wand verschwanden so plötzlich, wie sie erschienen waren. Die Stimme schwieg.

»He.« Gool wurde ärgerlich. »Komm mir bloß nicht so. Ich will eine Antwort.«

»Ist dir nicht gut?«, fragte jemand hinter ihm.

Der Ingenieur drehte sich erstaunt um. Perry Rhodan stand da und musterte ihn besorgt.

»Doch, doch«, stammelte Gool. »Es ist nur ... weil ...«

Er spürte, dass ihm das Blut ins Gesicht schoss. Sollte er dem Aktivatorträger erzählen, dass jemand ihn zum Narren hielt, und vor allem, dass er dumm genug gewesen war, nun schon zum zweiten Mal darauf hereinzufallen?

»Was ist los?«, fragte der Unsterbliche.

»Nichts. Überhaupt nichts. Ich bin vielleicht ein wenig überarbeitet, das ist alles.«

Er hastete weiter, und Rhodan ließ ihn vorbei.

Horvat Gool war froh, als er Minuten später sein Labor betreten konnte. Hier war er allein und hatte die nötige Ruhe, über das nachzudenken, was ihm widerfahren war.

Tiryk? Den Namen habe ich schon gehört. Aber in welchem Zusammenhang? Wer ist Tiryk?

Er bemerkte eine Bewegung hinter ihm und fuhr erschrocken herum. Überrascht musterte er Ras Tschubai, der lächelnd auf einem der Labortische saß und die Beine pendeln ließ. Der Teleporter war soeben materialisiert.

»Du kommst erneut wegen des Roboters?«, fragte der Ingenieur. »Ich kann dir nichts anderes dazu sagen. Außerdem habe ich den Vorfall schon wieder vergessen. Und zu Nachor ...«

»Was ist mit ihm?«, fragte der dunkelhäutige Mutant.

»Das habe ich dir schon gesagt.«

»Du mir? Wann?«

Horvat Gool presste ärgerlich die Lippen zusammen und setzte sich auf einen Hocker. Er schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. »Es reicht, Ras. Mein Bedarf an solchen Scherzen ist gedeckt. Was ich dir über Nachor erzählt habe, war die Wahrheit. Und damit genug. Ich habe zu tun.«

»Einen Moment, Horvat. Was ist los mit dir? Ist dir eine Laus über die Leber gelaufen? Ich weiß nichts von Nachor. Man hat mir nur gesagt, dass du mit ihm in der Messe warst, das ist alles. Und nur deshalb bin ich hier. Ich hoffte, du könntest mir sagen, wo Nachor sich jetzt aufhält.«

»Das habe ich bereits getan, und es ist gar nicht lange her.«

Tschubai schüttelte den Kopf. »Du hast schlecht geträumt?«

»Falls du das glaubst, lass mich in Ruhe.«

»Warum bist du sauer? Wenn ich dich recht verstanden habe, ist

dir jemand begegnet, der mir ähnlich sieht. Du hast ihn mit mir verwechselt?»

Horvat Gool stöhnte. »Ich weiß nicht, wer du bist – Ras Tschubai jedenfalls nicht.«

Sein Gegenüber lachte herzlich. »Da hast du allerdings recht«, erwiderte er und verschwand. Gool fuhr sich müde mit der Hand über die Augen. War der Mutant teleportiert, oder hatte er sich auf andere Weise zurückgezogen?

Ich glaube, du wirst verrückt, schalt er sich. Ras ist Teleporter. Da gibt es nichts zu überlegen, wenn er plötzlich da ist und ebenso schnell wieder weg. Es ist eindeutig – oder?

Vielleicht auch nicht.

Gool verließ das Labor, ging zum nächsten Medoroboter und schwang sich auf den Untersuchungstisch.

»Wie kann ich dir helfen?«, fragte der Automat.

»Ich hatte Halluzinationen.«

»Du möchtest, dass ich dich auf deinen Geisteszustand untersuche?«

»Genau das.«

»Es ist nicht nötig.«

»Ich bestehe darauf.«

»Ach, Mensch, Horvat, das bringt dir nichts«, sträubte sich der Roboter. »Dir ist längst klar, dass bei dir eine Schraube locker ist. Wozu soll ich das nachprüfen? Festziehen kann ich sie ohnehin nicht.«

Dem Ingenieur verschlug es die Sprache. Schockiert blickte er den Medoroboter an. Solche Worte hatte er von einer Maschine nie gehört.

»Was ist hier eigentlich los?«, ächzte Gool.

»Ich sagte es eben: Du hast eine Macke, Horvat Gool.«

Gool schwang sich wieder vom Tisch. Fluchtartig verließ er den Raum und hastete zu einem Labor, in dem Fame Learink arbeitete, eine junge, rothaarige Frau. Fame lächelte, kaum dass sie Gool sah, und sie bot ihm die Wange zum Begrüßungskuss.

»Es kommt nicht alle Tage vor, dass du mich besuchst. Und das, obwohl du erst sagtest, dass du schrecklich viel zu tun hast.«

»Ich brauche deine Hilfe. Bitte komm mit mir zu einem Medoroboter. Ich fürchte, ich verliere den Verstand.«

Fame musterte den Ingenieur prüfend, fragte aber nicht nach, sondern reichte ihm die Hand und begleitete ihn zur nächstgele-

genen Medokabine. Genau da war Gool erst vor wenigen Minuten gewesen.

Der Roboter begrüßte sie beide, stellte einige medizinische Fragen und begann danach mit der nur wenige Minuten dauernden Untersuchung.

»Du bist vollkommen gesund«, lautete die Diagnose. »Für dich gibt es keinen Anlass, zu mir zu kommen.«

Horvat Gool setzte sich steif auf. »Ich war erst hier«, sagte er. »Du hast dich geweigert, mich zu untersuchen, und mich spontan für verrückt erklärt.«

»Es tut mir leid, du irrst dich. Ich habe so etwas nie behauptet und würde es auch nie tun.«

Gool hätte protestieren können. Er tat es nicht. Wortlos verließ er die Kabine.

Die junge Frau folgte ihm. »Erkläre mir bitte, was das alles soll!« Sie blickte den Ingenieur besorgt an. »Da stimmt doch etwas nicht.«

»Das ist es ja gerade, was ich deutlich machen wollte. Hör zu, Fame, ich glaube, es ist an der Zeit, Alarm zu schlagen.«

Ein humanoid gebauter Roboter näherte sich ihnen mit tänzelnden Schritten. »Ihr seht aus, als wolltet ihr in die Flitterwochen!«, rief er und bewarf die beiden mit Konfetti. »Alles Glück dieser Welt wünsche ich euch. Ihr könntet kaum besser feiern als bei der größten Show des Universums. Sie beginnt, sobald Tiryk eintrifft.«

Eine fröhliche Melodie pfeifend eilte der Roboter weiter.

»Tiryk?«, fragte Fame Learink überrascht. »Das ist der Name eines Kosmokraten! Wollte der Roboter uns tatsächlich sagen, dass ein weiterer Kosmokrat auf die BASIS kommen wird?«